

Gottesdienst in der Wandelhalle am 4. Juli um 10 Uhr mit Bläsergruppe (Pfarrerin Andrea Rosenberger-Herb)

Begrüßung:

„Gott ist nicht ferne einem jeden von uns, denn in ihm leben, weben und sind wir“. Mit dem Spruch für den Monat Juli heiße ich Sie alle heute Morgen herzlich willkommen. Wir haben Grund zum Danken! Zum ersten Mal können wir wieder Gottesdienst zusammen feiern, Herrnhuter Brüdergemeine und Kurhausgemeinde. Mit Bläserchor, mit Singen! Und wir dürfen hier feiern, auf diesem wunderschönen Stückchen Erde. Wir sind umrankt von Rosen und so ist der Gottesdienst auch ein Fest für alle Sinne. Wie wunderbar. Was liegt näher als es heute im Gottesdienst mit einer Rosenpredigt zu versuchen.

Wir feiern unseren Gottesdienst im Namen Gottes des Vaters, der uns und alle Geschöpfe ins Leben gerufen hat, im Namen des Sohnes, der seine Liebe verschenkt, wie die Rose ihren Duft, und im Namen des Heiligen Geistes, Kraft Gottes, die in uns am Werk ist. Amen

Lied: EG 503, 1-3

Psalm 36 – Übertragung von Hanns Dieter Hüsch

Gott sprach:

Es werde Licht!

Die Finsternis soll weichen,
die Kälte und die Angst.

Das Licht soll sich ausbreiten,
die Wärme und Geborgenheit

Nicht der Hass, sondern die Liebe
durchzieht die Welt.

Es werde Licht!

Das war und ist Gottes Wille.

Die Dunkelheit wird vertrieben,
Kälte und Angst besiegt,

das Licht gewinnt Raum

unter Menschen und Tieren.

Gottes Schöpfung wird licht
im dunklen All.

Ehr sei dem Vater...

Wir beten:

Du Gott des Lichts, wir danken dir für das Licht des neuen Tages. Wir danken dir für die Schönheit von allem, was uns umgibt. Für das Singen der Vögel, für die Bäume, die Schatten spenden, für die Blumen mit ihren Farben und ihrem Duft. Wir danken dir für unsere Gemeinschaft, heute Morgen, dass wir nach so langer Zeit wieder miteinander Gottesdienst feiern können. In all dem erkennen wir Zeichen deiner Liebe. Schaffe nun auch Licht in uns, lass uns aufatmen und Licht sich ausbreite, hier und überall.

In der Stille beten wir weiter miteinander und füreinander „Gott ist nicht ferne einem jeden von uns“. Amen.

Lied: EG 376 Meine Hoffnung und meine Freude

Schriftlesung 1. Joh 4, 16b und 19-21 Basisbibel

Gott ist Liebe. Und wer in der Liebe lebt, lebt in Gottes Gegenwart und Gott ist in ihm gegenwärtig. Wir können ja nur lieben, weil er uns zuerst geliebt hat. Wer behauptet: „Ich liebe Gott!“, aber seinen Bruder und seine Schwester hasst, ist ein Lügner. Schließlich sieht er seine Geschwister vor sich. Wenn er sie dennoch nicht liebt, kann er Gott erst recht nicht lieben. Denn Gott kann er ja nicht sehen.

Das ist doch das Gebot, das Gott uns gegeben hat. Wer ihn liebt, muss auch seinen Bruder und seine Schwester lieben.

Lied: EG 398, 1+2 Dich rühmt der Morgen, nach der Melodie „In dir ist Freude“

*Dich rühmt der Morgen, leise verborgen
singt die Schöpfung dir, Gott, ihr Lied.
Es will erklingen in allen Dingen
und in allem, was heut geschieht.
Du füllst mit Freude der Erde Weite,
gehst zum Geleite an unserer Seite,
bist wie der Tau um uns, wie Luft und Wind.
Sonne erfüllen dir deinen Willen.
Sie gehen und preisen mit ihren Kreisen
der Weisheit Überfluss aus dem sie sind.*

*Du hast das Leben allen gegeben,
gib uns heute dein gutes Wort.
So geht dein Segen auf unsern Wegen,
bis die Sonne singt, mit uns fort.
Du bist der Anfang, dem wir vertrauen,
du bist das Ende, auf das wir schauen.
Was immer kommen mag, du bist uns nah.
Wir aber gehen, von dir gesehen,
in dir geborgen durch Nacht und Morgen
und singen ewig dir. Halleluja.*

Liebe Gemeinde!

Ja, ich gestehe es, ich bin ein ziemlicher Rosenfan, und das nicht erst, seit ich hier im Kurhaus Pfarrerin bin. In jedem Pfarrgarten, und da kommen doch einige zusammen im Laufe eines Berufslebens, habe ich Rosen gepflanzt. Wie wunderbar ist es das Heranwachsen, die Knospen zu beobachten, die dicker und dicker werden und dann reich erblühen, im Juni und später noch einmal. Und immer mal wieder kurz an einer schnuppern können, welch ein Duft! Freilich, umso schwerer war es dann auch, die Rosen bei einem Umzug zurücklassen zu müssen. Denn, ausgraben und versetzt zu werden, das gefällt Rosen nicht, zumindest nicht großen üppigen Rosenbüschen. Doch wie schön, wenn ich dann im neuen Garten wieder auf Rosen getroffen bin, die jemand gepflanzt hat. Da wird Freude sozusagen weitergegeben, über Jahre hinweg. Hier nun im Kurpark diese Rosenpracht vorzufinden, ist ein ganz besonderes Geschenk. Für mich, für viele hier. Die Rose wird ja auch die Königin der Blumen genannt und ich finde, diese Bezeichnung ist nicht übertrieben. Viel kommt ja zusammen bei einer Rose: Da ist die Farbe. In allen Farben und Schattierungen finden sich Rosen. Da ist die einzigartige Formenvielfalt. Über 200 Arten von Rosen gibt es. Es gibt Teerosen, Kletterrosen, Buschrosen, Edelrosen, wilde Rosen, Englische Rosen und viele mehr. Und da ist ihr Duft, der unverwechselbare Duft, der uns umweht und jetzt richtiggehend in der Luft liegt. Alles zusammen ergibt diesen unvergleichlich harmonischen Zusammenklang.

Kein Wunder, dass Rosen häufig besungen werden oder sich in Gedichten finden und ja, kein Wunder, wenn Menschen, die einander etwas Besonderes sagen möchten, dann meistens Rosen sprechen lassen. Rosen zu schenken oder geschenkt zu bekommen, das hat nach wie vor mit besonderer Wertschätzung und Sympathie und ja, auch ganz oft eben mit Liebe zu tun. Manchmal habe ich mir so einen besonderen Rosenstrauß aufbewahrt und getrocknet, denn auch dazu eignen sich manche Rosen. An einen muss ich denken, der die Kirche schmückte bei der Beerdigung einer lieben Mitarbeiterin. Lange hat mich der Strauß an diese Frau erinnert. Rosen sprechen, wie wunderbar. Eine Frau in der Rehaklinik zeigte mir vor einigen Tagen Bilder von einem Rosenstrauch im Garten. Ihre Kinder haben Bilder von ihm mit in die Rehaklinik gebracht. Weil die Mutter sich dort so allein gefühlt hat. Wie haben ihre Augen geleuchtet, der Schmerz war kurze Zeit vergessen, sie kam ins Schwärmen und erzählte davon, wie sie jenen Rosenstock vor über 30 Jahren geschenkt bekommen hatte, klein und unscheinbar war er da und wie sie ihn gehegt und gepflegt hat, mit viel Liebe und Geschick vermute ich. Jetzt verströmt der Rosenstrauch viel mehr als Farben und Formen, der schenkt Liebe und hilft im Heimweh und bei den Schmerzen. Vielleicht steht Ihnen auch Rosen vor Augen? Vielleicht ein besonderer Rosenstrauß? An den Hochzeitstrauß oder zur Goldenen Hochzeit oder zu einem Geburtstag? Vielleicht haben Sie sich auch einmal selbst mit einer Rose beschenkt? Wenn wir Rosen verschenken, dann drücken wir damit etwas aus, mehr als mit anderen Blumen.

Immer schon war die Rose ein Sinnbild für die Liebe oder für die Geliebte oder den Geliebten. Freilich: Damit sich hübsche Mädchen früher nicht zu viel einbildeten, wurde ihnen wohlmeinend, aber unüberhörbar mahnend ins Poesiealbum geschrieben: „Sei wie das Veilchen im Moose: Sittsam, bescheiden und rein. Nicht wie die stolze Rose, die stets bewundert will sein“. Im katholischen Glauben wird die Rose oder der Rosenstock oft mit der Jungfrau Maria in Verbindung gebracht. Eine alte Legende erzählt, wie der Name „Rosenkranz“ entstand: Ein Marienverehrer hatte die Gewohnheit, mit einem aus Rosen geflochtenen Kranz eine Marienstatue zu schmücken. Eines Tages sei er durch eine Erscheinung belehrt worden, dass es einen Rosenkranz gebe, der Maria noch mehr erfreuen

würde, nämlich das wiederholende Beten von 50 Ave Maria, also 50 mal „Gegrüßet seist du, Maria“. Diese Gebete würden in der Hand der Gottesmutter zu Rosen. Die Gebete, so will die Legende sagen, wandeln sich in Kostbares -so kostbar wie Rosen sind.

In ähnliche Richtung geht die Legende aus dem Leben der Elisabeth von Thüringen. Sie starb schon mit 24 Jahren 1231 in Marburg. Aber weil sie sich während ihres Lebens immer um die Armen, Weisen und Witwen kümmerte, wurde sie schon vier Jahre später heiliggesprochen. Von Elisabeth wird erzählt, dass sie in Zeiten einer schweren Hungersnot vom Landgrafenschloss immer wieder mit Lebensmitteln hinab in die Unterstadt eilte. Dort lebten viele Arme. Ihnen brachte sie Brot und Lebensmittel und versorgte ihre Wunden. Viele auf der Burg schätzten ihre Freigiebigkeit nicht, viel zu verschwenderisch sei Elisabeth. Eines Tages wurde sie von ihrem Schwager aufgehalten, der sie nach dem Inhalt der Schürze fragte, die voller Brot für die Bedürftigen war. „Ich trage Rosen im Gewand“, antwortete Elisabeth. Als ihr Schwager nachschauen wollte, fand er nur Rosen in der Schürze. Das Brot, das Elisabeth teilen wollte, wird, wie durch ein Wunder zu Rosen. Und ja, es ist eben kein Wunder, dass es ausgerechnet Rosen waren. Hinter diesen Rosen leuchtet Gottes Güte auf, ja, mehr, seine Liebe, die er verströmt, verschenkt, austeilt. Brot verschenken und Liebe, das tat Elisabeth. Beides gehört, wie ich finde, bis heute zusammen.

Schauen wir uns nun eine Rose genauer an. Und schauen wir sie an als ein Bild für unser Leben. Vorhin haben wir schon von der unendlich großen Vielfalt der Rosen gesprochen. Keine Rose gleicht einer anderen. Jede ist einmalig in der Größe, der Form, den Blütenblättern, der Farbe und dem Geruch. Jede ist ein Original. So wie wir Menschen das auch sind. Unverwechselbar, einmalig, besonders, schön. Von Gott geschaffen, mit seinem Blick wertgeschätzt, geliebt. Mit wie vielen Gaben sind wir Menschen ausgestattet! Wir können so viel, gestalten, singen, arbeiten, mit Menschen umgehen, lieben, streiten, uns freuen, Gefühle zeigen, einander beistehen. In dieser Vielfalt will uns Gott! Und ja, er will uns selber dazu locken, vielleicht auch mit den Blüten der Rosen. Du darfst dich entfalten, öffnen, dem Leben, und anderen. Du darfst dich selbst beschenken, dich freuen! Und dann auch teilen, austeilen, weil geteilte Freude doppelte Freude ist.

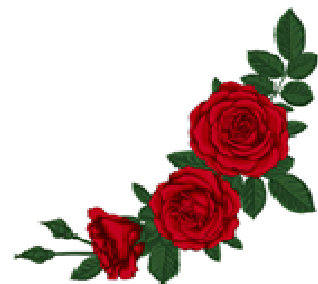
Und da sind die Dornen, die zu jeder Rose gehören. Ja, es ist eigentlich gerade so: Jede wunderbare Rose ist im Grunde zunächst nichts anderes als ein dürftiger Dornenstrauch. Er fängt an zu wachen und größer zu werden. Und nur, wenn wir warten können, dann werden wir die Knospen erleben, die sich dann zur prächtigen Blüte entfalten. Keine Rose ohne Dornen. So ist das auch bei uns Menschen. Wir alle wissen um die Dornen im Leben. Wir tragen die Dornen mit uns herum. Sie gehören zu uns, das was uns verletzt hat, das Schwere, das wir erlebt haben, das was uns genommen wurde. So vieles hat Spuren in unserer Seele hinterlassen. Manchmal sehen wir vor lauter Dornenerfahrungen gar nicht mehr, was im Leben wieder neu heranwachsen will oder gewachsen ist. Bunt und schön, trotz allem. Vielleicht erkennen wir, wenn wir zurückblicken auf unser Leben, dass es die so ganz unterschiedlichen Seiten und Zeiten unseres Lebens gab und gibt. Vielleicht staunen wir aber auch, was dennoch herangewachsen ist in unserem Leben, was uns geschenkt wird, jeden Tag neu, welche Kraft durch uns geflossen ist, so dass wir leben konnten. Jesus übrigens erinnert uns daran, wenn er von den Lilien auf dem Feld spricht. Lilien, das sind die Rosen des Orients. Wie wunderbar sie blühen, ohne eigenes Zutun. Gott lässt sie wachsen. Er sorgt für sie. Wie könnte er uns vergessen? Sorgt euch nicht, sagt Jesus. Gott schenkt euch Kraft zum Leben.

Kraft: Da muss ich an den guten Boden denken, den die Rose braucht zum Wachsen und Entfalten. Wenn die Rose schön blühen soll, muss der Rosenstock gesund sein. Das ist er nur, wenn er auf richtigem Boden wächst und richtig behandelt wird. So ist das auch bei uns Menschen. Was ist unser Wurzelgrund? Woher bekommen wir Kraft und Stärke? Aus welchen Quellen leben wir? Familie, Freunde, die Arbeit, gebraucht zu werden, die Natur, Musik, Literatur, Engagement für andere, und ja, auch der Glaube gehört dazu. Er ist ein starker Wurzelgrund. Gottes Wort, Lieder, Gebete, und immer wieder Erfahrungen, dass Gott da ist. Keinem von uns ist er fern. In ihm leben und weben und sind wir. So sagt es der Monatsspruch. Gott versorgt uns mit dem, was wir zum Wachsen und blühen brauchen. Er verschenkt sich an uns, schenkt seine Liebe, weil Gott die Liebe selbst ist. Doch so wie die Rose ihren Duft und ihre Schönheit nicht für sich behält, sondern austeilt, so sind wir aufgerufen, Liebe zu verschenken. Das können kleine Gesten sein, ein Lächeln, ein Gespräch, ein kleiner Schritt zur Versöhnung. Auch mit demjenigen gegenüber, der uns fremd ist. Liebe verschenken heißt aber auch, die Armen nicht zu vergessen, Brot zu verteilen, so wie Elisabeth das getan hat in der konsequenten Nachfolge Jesu. Gerade jetzt in der Pandemie leiden Menschen die bisher schon unter Armut gelitten haben, noch einmal viel stärker. Es gibt nahezu keine Impfstoffe, ganze Wirtschaftskreisläufe brechen zusammen. Arbeitslosigkeit und Hunger nehmen zu. Da braucht es unsere Solidarität, dass wir als Einzelne aber auch als Gesellschaft abgeben, von dem, was wir reichlich haben.

Schließen möchte ich mit einem Gedicht von Matthias Claudius. Es fasst die Gedanken des Gottesdienstes so wunderbar, kurz und knapp zusammen. Und es erinnert an unseren Eingangssalm.



*Siehe, die Rosen im Garten
Öffnen sich alle dem Licht
Seele, meine Seele
Zögere du nicht.*



Gott sprach:

Es werde Licht!

Die Finsternis soll weichen,
die Kälte und die Angst.

Das Licht soll sich ausbreiten,
die Wärme und Geborgenheit

Nicht der Hass, sondern die Liebe
durchzieht die Welt. Amen.

Lied: NL 86, 1-3 Wenn das Brot, das wir teilen

Wir beten: (nach einem Lied von Danny Plett):

Wiesen und Berge, die Wälder und Seen, was lebt und atmet in Tälern und Höhn, es trägt deine Handschrift, bezeugt dein Tun, verkündet deinen Ruhm.

Darum jubel ich dir zu, dass jeder es hört. Der Meister bist du. Ich will tanzen und singen vor dir, du herrlicher Schöpfer, Ehre sei dir.

Das Werk deiner Liebe, das in mir vollbracht, das mich zum Kind deines Reiches gemacht, es trägt deine Handschrift, bezeugt dein Tun, verkündet deinen Ruhm.

So will ich dir singen, mit frohem Klang, als deine Blum blühen, mein Leben lang, die Liebe verschenken, manche Not wenden, dir blühen zu Ehre und Liebe vermehren.

Refr. Und darum jubel ich dir zu, dass jeder es hört. Der Meister bist du. Ich will tanzen und singen vor dir, du herrlicher Schöpfer, Ehre sei dir. Amen.

Vater Unser im Himmel

Abkündigungen: Danke an Bläser, Danke an Kurhaus, Dank an Sie, die gekommen sind.

- Opfer: Die **Kollekte** ist für **Waisenprogramm in Tansania** gedacht:
In Tansania ist die Zahl der Waisenkinder derart angestiegen, dass die traditionellen Großfamilien überfordert sind. Die Erfahrungen dieser Kinder gehen weit über das Leid hinaus, nur ihre Eltern verloren zu haben. Diebstahl, Drogenhandel und Prostitution sind Gefahren, denen sie ausgesetzt sind.
Ihr Leben ist gezeichnet von Angst und einem endlosen Kampf, genug zu essen zu haben. Die Herrnhuter Missionshilfe sieht hier eine große Aufgabe. Die Kinder erhalten in den geförderten Einrichtungen neben Nahrung und Kleidung auch psychosoziale Betreuung. Ihre Selbstachtung wird gestärkt. Grundlegende menschliche Verhaltensweisen und Werte werden ihnen vermittelt, wie z. B. die Fürsorge und Wertschätzung für sich selbst und den Nächsten. Da wird Liebe geschenkt, Brot und Rosen.
Wir bitten Sie herzlich um Unterstützung des Projekts mit dieser Kollekte!
- Am Samstag, **10.07. um 19.00 Uhr** wird in/am (je nach Wetter) Tagungszentrum der Ev. Akademie ein **Abendgottesdienst zur Besinnung und Begegnung** stattfinden. Chr. Reichel

Segen: Dass Erde und Himmel dir blühen, dass Freude sei größer als Mühen, dass Zeit auch für Wunder dir bleibt. Und so segne dich der dreieinige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen. ...